

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 33

Artikel: Die Treppe [Ende]
Autor: Green, A.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Treppe

Von A. K. GREEN

Ich drückte auf die Türklinke und trat ein, neugierig angestarrt von einem halben Duzend Männern, die mich musterten und dann ihr Trinken und ihr Kartenspiel fortsetzten. Sie sahen an kleinen Tischen und sahen aus wie typische Hafenarbeiter, wie hartarbeitende Männer, und ich konnte mir nicht vorstellen, daß sie mit der Affäre, der ich nachspürte, etwas zu tun haben konnten. In zwei Matrosen, die ganz in der Nähe der Türe saßen und sich brummend über ihrem Kartenspielen stritten, erkannte ich zu meiner Freude Geheimpolizisten. Sogar im Hause selbst war Hilfe da! Die Kneipe selbst hatte etwas Eigenartiges. Etwas Gemütlisches. Das typische Hafenkolorit. Ein Shipchandler mochte einmal in diesem Raum gehaust haben, denn an den verräucherten Wänden hingen noch rostige Ketten und ein kleiner Anker und Seile und Eisenringe. Gegenüber dem Eingang, rechts und links, standen zwei Bartische, für Getränke der eine, für Austern und Fische der andere. Hinter der Austerbar war ein Fenster, durch dessen Scheiben ich einen Augenblick lang die farbigen Lichter eines Fährdampfers im Hafen sah.

Ein Mann, der an einem der Tischen gegessen hatte, trat auf mich zu. Er hatte das Aussehen und die eingefallenen gelben Wangen mit den leuchtenden roten Flecken, die den Schwindsüchtigen kennzeichnen. In seinen Augen lag etwas Drohendes, Unheimliches. Die ersten Worte, die er sprach, bewiesen mir, daß er es war, mit dem ich zu tun hatte:

„Hat der Herr eine Verabredung hier?“ fragte er höflich, mit einem scharfen Blick auf das blaue Bändchen in meinem Knopfloch.

Er hatte leise gesprochen.

„Zawohl!“ entgegnete ich ebenso leise. „Oder vielmehr ist es mein Sohn, den seine Verabredungen hierher zu führen scheinen, und ich will endlich einmal wissen, was für Teufeleien der leichtsinnige Bengel eigentlich treibt. Es soll mir auf ein Goldstück nicht ankommen, wenn Sie mir Gelegenheit geben, hinter seine Schliche zu kommen!“

Wieder sah sich der Mann das blaue Bändchen an.

„Ich verstehe,“ nickte er dann. „Sie wollen die Herren ungestört beobachten. Das ließe sich schon machen. Es ist aber oben im ersten Stock; nach unten kommen die jungen Gentlemen nie.“

„Das kann ich mir denken“, brummte ich, und zog eine Banknote aus meiner Brieftasche hervor, sie ihm in die Hand drückend. „So! Jetzt führen Sie mich an irgend einen Platz, von dem aus ich die jungen Leute beobachten kann, ohne selbst gesehen zu werden. Ich will sehen, was mein Sohn treibt. Stellen Sie mich zufrieden, so bekommen Sie weitere zwanzig Dollars!“

Der Mann grinste.

„Das ist alles in schönster Ordnung“, flüsterte er, wieder mit einem Blick auf mein blaues Bändchen. „Ich kann den Mund halten! Ich hab' Sie ja nicht einmal gefragt,

wie Ihr Sohn heißt. Bei mir redet Geld! Ich bitte mir nur aus, daß es keinen Skandal in meinem Haus gibt, denn das kann ich nicht brauchen.“

Der Mann gefiel mir gar nicht. Aber meine Kameraden waren ja in der Nähe! Doch spannte ich vorsichtig den Hahn der Pistole in der rechten Tasche meines Ueberziehers —

„Führen Sie mich hinauf!“ befahl ich.

„Gleich!“ sagte er, trat hinter die Bar und verschloß das Fenster, durch das man aufs Wasser hinaus sah, mit einem schweren hölzernen Fensterladen. Was hatte das zu bedeuten? War es ein Signal? Ich warf einen raschen Blick auf meine beiden Kameraden am Eckisch, und ein Gegenblick, nur für mich bemerklich, bewies mir, daß sie auf der Hut waren.

„Bitte!“ lächelte mein Freund, der Wirt, und zeigte auf die Treppe.

Die Treppe war eine dunkle Oeffnung in der linken Seitenwand der Kneipe. Man sah nur die ersten hölzernen Stufen. Ihre Seiten waren von oben bis unten holzverschalt, so daß, wie in einem Zimmer, zwei Wände die Treppenstufen einschlossen. An diesen Wänden hing allerlei Hafengerümpel; Stücke von Ketten, Drahtrollen, alte, ausgefranste Seile, alles harmlos genug. Aber in mir zitterte eine unbeschreibliche Erregung.

Der Wirt ging voraus. Ich folgte ihm, beide Hände in den Taschen — die rechte Hand am Pistolengolben, in der linken, fest

BEER - Raucher, Qualitäts-Raucher

Das Wunder aus Menschenhaar.

Herr Dr. Univ. med. Giambattista Sostero, Mailand, Corso Porta Nuova 20, Stadtarzt zu Mailand:

Mit aufrichtiger Befriedigung erkläre ich, daß Silvikrin das beste Präparat ist unter allen Mitteln, die ich kenne und die das gleiche Ziel verfolgen. Es ist ausgezeichnet als Haarregenerator, verhindert die Kahlheit und bewahrt jene Haare, die wegen Unterernährung sonst zu sicherem Ausfall verurteilt wären. Ich habe die überraschende Wirksamkeit in den schwersten Fällen konstatieren können, sodas ich wiederholte Dankesagen von verschiedenen Personen erhielt, welche die verschiedensten in- und ausländischen Spezifika versucht hatten. Von nichts erhielt ich bisher solche Beweise der Wirksamkeit wie von der Kur des, ich möchte sagen „wunderbaren“ Silvikrin.

Ich bin nicht geneigt, Zertifikate für Reklamezwecke zu geben. Ich stehe aber in diesem Falle nicht an, die Erklärung abzugeben, weil sie ein wirkliches Verdienst dokumentiert.

Die Broschüre Nr. 5: „Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiedergewinnung“ erhalten Sie auf Ihre Anforderung kostenlos und portofrei vom Silvikrin-Vertrieb für die Schweiz: Max Zeller, Söhne, Apotheke, Romanshorn.

Silvikrin ist erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften. — Preis Fr. 8.—.

Kamera „Photohalle“

Die Qualitäts-Kamera für den ernstesten Amateur und zu erstaunlich vorteilhaftem Preise. Sämtliche Marken-Apparate. Verlangen Sie Katalog N.



Optik

Photohalle Aarau

Radio

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 33



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

umklammert, die Polizeipfeife. Die beiden Männer am Eßtisch sahen nicht auf, als ich an ihnen vorbeischnitt, aber ein einziger Pfiff genügte ja, um sie an meine Seite zu bringen; ich wußte, daß sie wie Raubtiere laurerten, sich auf diese Treppe zu stürzen!

Langsam folgte ich dem Wirt.

Kaum war ich zehn oder zwölf Stufen emporgestiegen, so wurde es völlig dunkel auf der Treppe, denn eine unsichtbare Hand hatte — ich hörte das leise Geräusch genau! — die Türe zu dem Barraum hinter uns zugemacht und den Riegel vorgeschoben! Einen Augenblick lang packte mich die Angst, und beinahe wäre ich die Treppe wieder hinuntergesprungen — beinahe hätte ich das Signal gegeben. Doch ich nahm mich zusammen. Beweise mußte ich liefern! Beweise!!

„Verdammt! Blödsinn!“ rief der Wirt. „Hat da jemand die Türe zugemacht, ehe wir oben sind!“

Er zündete ein Streichholz an, und eine Sekunde später warf eine Gasflamme (der Wirt war schon oben im Zimmer) helles Licht

auf die Treppe. Gerade noch konnte ich meinen Revolver wieder einstecken. Ich eilte rasch empor und trat durch die offene Türe hinter dem Wirt in das Zimmer.

„Von hier aus können Sie sehen, ohne gesehen zu werden“, sagte er und lächelte.

Ich sah mich um, während er an der Türe stehen blieb. Glatte Holzwände. Nicht einmal ein Fenster. Keinerlei Möbel außer einem Tisch und einem einzigen Stuhl. Nur ganz oben an der Wand nach der Treppe zu war ein Fensterchen, so geteilt in einem Winkel von 90 Grad, daß von der einen Ecke (es war in der Zimmerecke) aus dem Borplatz das Licht hereindrang und von der andern Ecke aus dem Nebenzimmer.

„Aha, Sie haben das Fenster schon gesehen“, bemerkte der Wirt und ging auf mich zu. „Durch dieses Fenster da oben können Sie die jungen Leute sehen“, flüsterte er, sehr geheimnisvoll tuend. „Sie brauchen nur auf den Tisch zu steigen und Sie werden sie spielen sehen.“

Am liebsten hätte ich den Mann schon jetzt

gepackt, aber ich durfte ja nicht, durfte ja nicht. So lächelte ich nur und warf einen fragenden Blick auf das Glas und die Brandyflasche, die auf dem Tisch standen.

„Sehr guter Brandy“, flüsterte er. „Ganz anderer Stoff, als wir unten in der Kneipe verkaufen.“

Damit ging er langsam, rückwärts schreitend, der Türe zu.

„Die jungen Leute verhalten sich aber recht ruhig“, sagte ich, anscheinend gleichgültig, und deutete auf das Nebenzimmer.

„Oh — es ist noch niemand da. Sie kommen selten vor zehn Uhr.“

„Nun, dann muß ich mir wohl mit dem Brandy die Zeit vertreiben“, meinte ich gleichmütig.

Nun stand der Wirt in der Türe, im Begriff, sie zu schließen. „Sollten Sie etwas wünschen“, sagte er noch, „so kommen Sie nur die Treppe hinunter und rufen Sie mich. Das ganze Haus steht zu Ihrer Verfügung.“

Und mit einem letzten Lächeln — in meinem Leben werde ich dieses Lächeln nicht vergessen — schlüpfte er hinaus und schloß rasch die Türe.

Nun muß die Entscheidung kommen.

Wieder kam die Angst über mich. Ich sprang zur Türe hin, legte mein Ohr an das Schlüsselloch und glaubte zu hören, wie er mit leisen Schritten die Treppe hinunterschlich. Ich überlegte schon, ob ich ihm nicht nach-eilen und so der Gefahr zuvorkommen sollte; da wurde es auf einmal dunkel. In schwarzer Finsternis stand ich da — die Gasflamme auf dem Borplatz mußte von unten aus abgedreht worden sein! Ich tastete mich hin und her. Ich befühlte meine Taschen, eine nach der andern, und fand zu meinem Entsetzen, zu meinem unbeschreiblichen Entsetzen, keine Zündhölzer. An alles hatte ich gedacht — nur die Streichhölzer hatte ich vergessen! Halb verzweifelt tastete ich mich hin und her in der grauenhaften Dunkelheit, nach der Türklinke suchend. Endlich fand ich sie, drückte — ah, die Türe war offen ...

Ich lauschte angestrengt. Doch kein Ton war zu hören außer dem undeutlichen Stimmengemurmel von unten aus dem Wirtszimmer her. Leise trat ich in das Zimmer zurück und überlegte und überlegte. Noch durfte ich das Signal nicht geben — noch war kein Beweis geliefert, meine Aufgabe nicht erfüllt. Ich mußte ja entdecken, ich mußte beweisen



WEBER SÖHNE & GMENZIKEN
SCHWEIZ

können, in welcher Form der Tod in diesem Höllenhaus die Träger der blauen Bändchen bedrohte. Ich wußte, daß ich in der entsetzlichen Gefahr schwebte, daß jede Sekunde die Entscheidung bringen konnte.

In welcher Form? War es eine Kugel, von einem unsichtbaren Gegner gefeuert? Ein Messerstich im Dunklen? Doch nein, keine der aufgefundenen Leichen hatte ja eine äußere Verletzung aufgewiesen. Sollte der Brandy dort auf dem Tisch vergiftet sein? Die Gedanken jagten sich in meinem Hirn, und das Grauen schüttelte mich. Irgendwo in einer dieser dunklen Ecken, irgendwo in der Finsternis, lauerten Verbrecher auf mich, feige Muechel-mörder, die mich rücklings überfallen, mich durch irgend einen teuflischen Trick bewußtlos machen würden, um mich dann ins Wasser zu werfen...

Duzende Male setzte ich die Pfeife an die Lippen, doch immer wieder beherrschte ich mich. Endlich beschloß ich, zu warten, bis es Mitternacht sein würde und dann das Zeichen zum Eindringen in das Haus zu geben. Doch jede Minute schien wie eine Stunde in dieser undurchdringlichen Finsternis und der Aufregung dieses fürchterlichen Wartens — es ging fast über Menschenkräfte, hier tatenlos auf ein geheimnisvolles Verderben zu warten. Ich zählte mechanisch, um meine Gedanken in die Gewalt zu bekommen, bis in die Tausende.

Da rieselte es mir auf einmal wie ein eisiger Schauer den Rücken herab und ich wußte, daß ich am Ende meiner Nervenkraft angelangt war, daß ich nicht mehr konnte, daß ich schreien würde, oder —

Ich mußte das Ende herbeiführen. Den gespannten Revolver in der Rechten, mit der Linken die Polizeipfeife dicht an den Mund haltend, um in dem Bruchteil einer Sekunde das Signal geben zu können, fühlte ich mich mit dem rechten Ellbogen die Wand entlang. Die Türklinke war fast genau in der Höhe meines Ellbogens; ich mußte sie so finden.

Langsam, ganz langsam umkreiste ich den Raum — da — ich stieß an etwas an. Es war die Türklinke. Ich wartete und lauschte. Standen da draußen die Mörder? Würde mir vielleicht ein Tuch über den Kopf geworfen werden, getränkt mit einer Flüssigkeit, die sofort betäubte? Aber ich mußte ja handeln, denn selbst ein Kampf im Dunklen war dieser unerträglichen Nervenanspannung vorzuziehen.



**Weltreise im Sandtrieb-
wagen.** Geb. 11/28. Saffi. pt.
Der Saufamer Zufrao stücker
ber geföhmt ist, will den Verfrüder
unirtem bhnen, in einem Ebnitz
trickswagen die Pfeife um die Moniz
zu machen. Von Freitag bis Montag
tag gelangt er mit seinem Stögen
von Saufame bis Genf.

„Soll ich auf diese „Weltreise“ eine Karikatur zeichnen? ... Nein, ich will lieber die Fantasie des Lesers walten lassen, damit sie ihm statt meiner die heiteren Bilder dieser Express-Handtriebwagenweltreise schafft. Also, schicke ich dem Nebelspalter nur den Ausschnitt aus der N. Z. Z.“
Gr. Kabinovitch

Leise, unendlich vorsichtig, öffnete ich mit der Hand, die den Revolver hielt die Türe und lauschte lange. Kein Ton. Nur das Stimmengemurmel da unten. Ich setzte die Pfeife fester an die Lippen, erhob die Waffe und nahm meinen ganzen Mut zusammen, um mit ein paar Sägen die Treppe hinabzuspringen. Ich wußte ja genau, daß die Treppensufen präzise der Türe gegenüber lagen, nur durch anderthalb Meter Vorplatz von ihr getrennt.

Da fiel mir ein alter Polizistentrick ein, um sich in der Dunkelheit freier Bahn zu versichern — ich riß meinen Seidenhut vom Kopf und warf ihn mit aller Kraft vor mir her, die Treppe hinab. Standen dort Menschen, so gaben sie sicher einen Laut der Ueberraschung von sich oder ich hörte doch das dumpfe Aufprallen des Hutes auf einen Körper. Eine Sekunde, noch eine Sekunde, ein Aufschlagen des Hutes wie auf einen sehr harten Gegenstand, an die Holzwand natürlich — ein Kol-

lern — dann hörte ich nichts mehr. Auf der Treppe stand niemand.

Und doch zauberte ich. Nichts verlangt so starke Nerven als in absoluter Dunkelheit vorwärtszuschreiten. Nun stelle man sich diese natürliche Aengstlichkeit unter dem Druck einer drohenden Gefahr hundertmal vergrößert vor!

Vorwärts. Ein rascher Sprung. Ah — das war der Vorplatz ... und nun die erste Stufe — rasch hinunter —

Da verloren meine Füße den Halt. Es war, als ob der Boden unter mir hinweggezogen würde. Ich stürzte — tastete wild nach einem Halt — griff in ein Nichts — fiel in einen Abgrund — wollte schreien, konnte nicht — und dann sank ich in eisig-kaltes Wasser ...

In diesem Stürzen, in diesem Bruchteil einer Sekunde, jagten sich die Eindrücke in meinem Hirn. Ich sah Szene auf Szene, sah meine Mutter sich über mich beugen sah alle

Wenn Du Wert auf gesunde Zähne legst,
so pflege sie nur mit Trybol

Kafi

d. Kafiessprit hat, nach d.
Kafieren eingetrieben,
keimtödtende Wirkung.
Denkbar beste Hygiene.
Bevorzugtes, pass. Ge-
schenk für Herren. Fabr.:
Klement & Spaeth, Ro-
manáho n. Epej'adep.

und da Du zum Kopfwaschen Shampoo brauchst,
nimm stets das bewährte Nessel.

ABC clichés



Aberle 66-Steiner & Co

KÖNIGSTR. 66 BERN EIGERPLATZ
CHEMIGRAPHIE,
GALVANOPLASTIK, STEREOTYPIE

Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine,
Policen, Titel und Wertschriften
in jeder Höhe gegen monatliche
Abzahlung prompt und diskret.
Anfragen mit Rückporto an
H. A. Schlegel, Basel I N.

Patria

Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse

Centralverwaltung **Basel** Riffelgasse 55

Mußgold!

unübertroffen!
BUTTERHALTIGES KOCHFETT.

möglichen Erlebnisse an mir vorbeihuschen. Und dann ein Ringen nach Luft. Eisestühle...

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Verdeck der Polizeibarkasse, und der Chef der Geheimpolizei selbst beugte sich über mich. Man hatte im Boot das Klatschen meines Körpers ins Wasser gehört und mich beim zweiten Auftauchen gefaßt. Nach zehn Minuten war ich imstande, dem Chef von dem Raum dort im Haus und der furchterlichen Treppe zu erzählen, und nach weiteren fünf Minuten drangen wir in das Haus ein — ich naß, verfürzt, die lebendige Anklage, das nasse blaue Bändchen noch im Knopfloch des Weberziehers.

Als der Wirt mich sah, brach er zusammen. Wir legten ihn in Eisen; seine Vernehmung hatte keine Eile.

Ich persönlich brannte nur darauf hinter das Geheimnis der Treppe zu kommen.

Die Lösung des Rätsels war einfach genug.

Neben der wirklichen Treppe vom Wirtszimmer in den oberen Raum befand sich eine breite, schräge Rinne, die ins Wasser hinabführte. Sie war von dem Segelmacher, der einst hier gehaust hatte, erbaut worden, um die fertigen Segel gleich in die unten wartenden Boote und Kutter hinabgleiten zu lassen. Der Wirt nun hatte die Möglichkeiten dieser Rinne als Menschenfalle erkannt, sie durch eine Tür verschlossen und oben einige Stufen hineingebaut, damit im Dunkeln die Täuschung vollständig sei.

Das Raffinierteste an der ganzen Menschenfalle waren die beiden Türen. Sie lagen dicht nebeneinander. Die einzige Türklinke war beweglich und konnte von der einen Türe in die andere gesteckt werden. Während der Wirt mit mir über den Nebenraum sprach, hatte er geschickt die Klinke vertauscht, von Türe zu Türe, war beim Hinausgehen selbst auf die ersten Stufen der Rinne getreten, und

war dann durch eine dritte Türe, die Rinne und wirkliche Treppe verband, zur Treppe hinübergegangen!

Schon um zehn Uhr waren der alte Le-winsky und sämtliche Personen in seinem Haus auf gut Glück hin verhaftet worden. In vier Fällen von den fünf Morden, die ich erwähnte, ließ sich durch Eintragungen, die in seinen Büchern aufgefunden wurden, seine Schuld beweisen. Er hatte gegen Zahlung von großen Summen es übernommen, die Männer, die zwischen geldhungrigen Erben und Millionen standen, aus dem Wege zu schaffen. Der Monstreprozeß, der nun folgte, und in den mehrere junge Angehörige der oberen Zehntausend verwickelt waren, ist einer der interessantesten in den Annalen der New Yorker Kriminalpolizei.

So begann die Karriere von Ebenezer Gryce, Detektiv.

C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8

Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Garage Tag und Nacht geöffnet.
Billiges BENZIN, 1a Qualität. 15c

Die eine lönd sich verjünge vom Steinach — Mir gnüegt en guete Zenith vo Reinach.



GAUTSCHI, HAURI & CO
REINACH

RADIO-AUSSTELLUNG

Täglich Demonstrationen, Vorträge,
Filmvorführungen

TONHALLE ZÜRICH

14.-23. August 1925

Oeffnungszeit von 10—21 Uhr

Eintrittspreis: Erwachsene Fr. 1.50, Kinder Fr. 1.—
Schulen, Vereine und Gesellschaften Begünstigung
Dauerkarten, auf den Namen lautend, Fr. 5.—

Die
Nebelspalter-
Druckerei- u. Verlagsanstalt

E. Löpfe-Benz
Rorschach / Tel. 3.91

liefert Qualitäts-Druck-
arbeiten in charakte-
ristischem Gepräge.

Bitte verlangen
Sie Offerten
Muster,

Schutz- Mappen

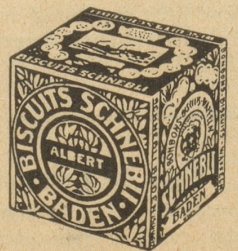
für den
„Nebelspalter“

mit Stabklemmrücken

in sehr hübscher Ausführung,
außerordentlich dauerhaft, für
Restaurationen, Hotels und
Coiffeur sehr geeignet, sind
zum Preise von nur Fr. 2.—
zu beziehen beim Nebelspalter-
Verlag E. Löpfe-Benz in
Rorschach.

Schnebli

**American-
Crackers**



das Biscuits ohne Zucker zum
Frühstück mit Butter und Käse.
Als Vor- u. Zwischenspeise mit
ff. Streichwurst eine Delikatesse.

In allen besseren Geschäften der
Lebensmittelbranche erhältlich.

Verlangen Sie ausdrücklich

Schnebli

Biscuits

dann sind Sie gut bedient.

Elektrische Heisswasser-Boiler

Techn. Bureau Zürich
Tuggenerstr. 3

„Cumulus“

Fabrik elektr. Apparate
Fr. Sauter A.G. Basel